

Pränumerationen.

	zu Wien	außer Wien
einzelne	10 S.	14 S.
vierteljährlich	30 S.	42 S.
halbjährlich	60 S.	84 S.
jährlich	120 S.	168 S.

Es bezieht sich auf die Ausgabe der Wiener Zeitung vom 26. Dec. 1854.

Die Donau.



Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Insertion.

Die 3 tägliche Beilage kostet:	
Bei 1 wöchiger Einrückung 6 S.	
2 "	12 "
3 "	18 "
4 "	24 "
5 "	30 "
6 "	36 "
7 "	42 "
8 "	48 "
9 "	54 "
10 "	60 "
11 "	66 "
12 "	72 "

Für Expeditionen, Reisen, Anzeigen, Anzeigen, öffentliche Bekanntmachungen immer um 1/2 te. billiger.

Expeditions- und Anzeigen- Bureau:
Neuburggasse Nr. 111.

Redaktions-Bureau:
Neuburggasse Nr. 1107.



Bei der großen Zahl der fortwährend einlangenden Abonnements können wir unseren mit Neujahr eingetretenen Herren Abonnenten nur die für den Tag nach dem Eintreffen der Bestellung entfallende Nummer sogleich zusenden. Die früheren Nummern vom 1. Januar an erhalten Sie mündlich am nächsten Tage.

Die Expedition.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.
Das russische Manifest und der europäische Friede.
Oesterreich. Krieg: Sturm. Carnaval. — Kasanland.
Deutschland. Berlin: Der Inhalt der Note vom 19. December. — Offiziere: Katholische Beirathung.
Dänemark. Kopenhagen: Zur Geschichte der letzten Cabinetsänderung.
Italien. Turin.
Frankreich. Paris: Die Anleihe Die Rede Dreyfus. — Paris: Geschichte von Unterhandlungen. Aus der Arm. — Paris: Die offiziellen Anordnungen.
Spanien. Madrid: Antwortadresse auf die Thronrede. Antwort der Königin.
Türkei. Warsa: Waldhäger Angriff in der Arm. Einer und Ahmed Pascha.
Wiener Nachrichten.
Sonderberichte.
Briefenbericht.
Neueste Post.

Das russische Manifest und der europäische Friede.

In einem Reiche, wo Schwächen als politische Tugend und das laute Wort als Verbrechen gilt, kann sich der Herrscher selbst nur dann erlauben, von der allgemeinen strengen Sitte abzuweichen, wenn eine zwingende Nothwendigkeit von Außen jede gewöhnliche Rücksicht auf das innere Staatsleben vergessen macht. Der Czar hat Neujahr hat noch einmal, das zweite Mal seit dem Ausbruch der heutigen Krisis, zu seinen Unterthanen gesprochen.

Nicht, was er wieder gesprochen, sondern daß er wieder gesprochen, ist ein unmissverständliches Zeichen, daß seine Entschlüsse seine Seele bewegen, daß der Moment gekommen ist, wo die Würfel über das Geschick der nächsten Jahre am Hofe der nordischen Macht gefallen sind.

Die telegraphische Depesche, welche uns gestern einen Auszug des neuen Manifestes vom 26. December gebracht hat, enthält in wenig Worten die endgültige Antwort des Kaisers von Rußland auf die Garantie-Forderungen, welche die Allianz-mächte zur Entscheidung über Krieg und Frieden an ihn gestellt hatten.

Entweder mußte der Czar eingestehen, daß die ganze Politik seiner Vorfahren, das eigene Staatssystem, welches er seit langen Jahren als den Grundpfeiler aller conservativen Ordnung in ganz Europa einzuführen suchte, nur auf der Schwäche der andern Staaten und auf der Kürzlichkeit seiner Zeitgenossen beruht habe — oder er mußte den Kampf, den er nicht, wie Viele noch immer meinen, unberührt, sondern nach reiflicher Erwägung der gesammten europäischen Zustände und ganz im traditionellen Geiste seiner Nation hervorgerufen und mit aller Energie seines Charakters begonnen, so lange mit dem Aufbruch aller Kräfte seines Reiches auszufechten streben, bis Europa oder Rußland gezwungen würde, den Wahlplatz zu räumen.

Der Czar erkennt es als seine christliche Pflicht, seine Friedensanerbietungen und Bedingungen zuzusprechen, wenn dieselben vereinbar sind mit der Würde seines Reiches und dem Glücke seiner Unterthanen. Aber eine andere, nicht minder heilige Pflicht bezieht uns, ruft der Czar seinem Volke zu, in diesem hartnäckigen Kampfe uns zu allen Anstrengungen und Opfern bereit zu halten, welche die Größe der gegen uns gerichteten Angriffsmittel erfordert. „Der Stahl in der Faust und das Kreuz im Herzen“, sie würden ihm die seinem Excerpt unterthan sein, wenn es Noth thut, Front machen gegen die Feinde Rußlands!

Wer die historische Entwicklung des nordischen Reiches seit Peter dem Großen und den männlichen Charakter seines jetzigen Herrschers sich vor Augen stellt, konnte schon seit vielen Wochen nicht zweifeln, daß Rußland

nicht gewillt sein könne, die Friedensbedingungen, wie sie ihm heute gestellt sind, ohne Rücksicht anzunehmen.

Dem Czar zumuthen, jetzt schon, wo kaum der Krieg zwischen ihm und den Mächten des Westens ernstlich begonnen, die Waffen niederzulegen und Friedensbedingungen, die ihm hierzu würden, anzunehmen, hieße ihm zumuthen, daß er die Schmachthat seiner eigenen Herrschaft bejahen, daß er seiner eigenen Ehre und der europäischen Ehre seines Reiches mit einem Jubeckriten entsage.

Hätte der Czar sich jenen Friedensbedingungen, wie sie in den Conventionen niedergelegt wurden, ohne Rücksicht gefügt, so wäre dieser Schritt auf jeden Rückhalt nur dem Papier, nicht aber im russischen Geiste und in der europäischen Wahrheit begründet gewesen. Heute wäre der Friede geschlossen und morgen wäre die Kriegsschlamm von Neuem entzündet worden.

Besser ist's daher, daß Jeder, dem es um einen dauernden, echten, rückhaltlosen Frieden zu thun ist, sich gleich dem Czar auf den blutigen Stahl in der Faust und auf das verheerende Kreuz im Herzen berufe und den Kampf mit rothem Entschlusse und mit mannhafter Kraft beginne, als daß wir noch länger von geistig und materiell mageren Friedenshoffnungen zehren und endlich gezwungen werden, im völligen im ganzen Westen den Kampf mit dem nordischen Riesen auf Leben und Tod beizutreten.

Oesterreich.

P. Prag, 3. Januar. [Sturm. Carnaval.] Seit vorgestern währet auch bei uns ein heftiger Sturm, der in der gemäßigten Nacht eine Zeit lang nicht erlosch. Heute herrscht. Der an die Fenster prallende Hagel, zertrümmerte Scheiben und herabfallende Dachziegel unterbrechen zuweilen Stunden eine ohrenzerreißende Musik. Auf den Bahnhöfen wurden die Telegraphenstationen umgerissen und die Schienenwege durch Schneewehen verschüttet, so daß jede Telegraphen- und Postverbindung nach allen Richtungen gestört ist. Die heute Morgens fälligen Posten sind bis jetzt noch nicht angelangt. Unter den Gebäuden, die am meisten benommen wurden, ist namentlich das große Hippodrom vor dem Hofsthor zu nennen, das zum großen Theile demolirt worden. Erst seit heute Morgens hat sich das Unwetter gelegt, und es ist an seiner Stelle ein mäßiger, aber für den Gesundheitszustand unserer Stadt sehr erwünschter Frost bei heiterem Himmel eingetreten.

Trock Wind und Wetter hat sich jedoch bereits der Carnaval und mit ihm auch unsere junge Welt auf die Beine gemacht, die Straßenenden wimmeln von Musikproben und Ball-Angeboten; unsere Musikanten-Handlungen haben bereits ihre schönsten Musikstücke angeheftet, und unsere Nebenanerhandlungen haben ihre Auslagenfenster in wahre Ziertempel umgewandelt. Wie das schimmert und glänzt, wenn man bei Lampenlicht durch die Straßen wandelt! Des Vormittags aber sieht man jeden Augenblick vor einem Haushofe einen Wagen halten, aus dem zwei schwarzgefräde und weißgebackene Köche springen, um den schönen Damen in der ersten Etage, die schon seit mehreren Tagen ihrer Ankunft harren, die frohe Nachricht zu bringen, daß das oder jenes Ball-Gemisch durch ihre Gegenwart beglückt sein würde, und mit einer nicht minder freudigen Miene, doch einem zögernden Giff in die Tasche unterwirft der Papa die ihm vorgelegte Liste, denn das Alles geschieht nur — für die Armen.

Kaiserslautern. Die Einnahmen der Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Rheins und der Mosel im Jahr 1854 stellen sich im Monate October 1854 mit 133,993 fl. heraus, gegen 369,356 fl. im gleichen Monate 1853, wodurch sich ein Mehr von 64,637 fl. ergibt. Diese Zunahme von ein mit jener der ersten 9 Monate des Jahres 1854 im Betrage von 1,234,554 fl., bildet im Ganzen ein Mehr von 1,290,191 fl. für die ersten zehn Monate des Jahres 1854, nämlich 3,862,053 fl. gegen 2,562,562 fl.

A Berlin, 2. Januar. [Der Inhalt der Note vom 19. December.] Das Cabinet von Berlin hat seine Ansicht über die Lage der Dinge in einer Depesche einanderberechtigt, die, vom 19. December datirt, durch die bei den Höfischen akkreditirten Vertreter Preussens zunächst zur Kenntniss der betreffenden Regierungen gebracht ist. Der Inhalt dieses Documents ist derart, daß von ihm ohne Zweifel auf den Aufsatze geschlossen werden kann, den Herr von Mises in London ausführen sollte; in der That hört man auch, daß dieser besondere Abgeordnete in seinen Besprechungen mit den englischen Staatsmännern das in der Depesche gegebene Thema des Beistehens auszuführen und die ihm Eingelagerten Erklärungen zu geben hatte, welche zur Klärung der Angelegenheit notwendig sein konnten. Es handelte sich wirklich um ein geforderter Abkommen, welches Preussen mit den Mächten zu treffen wünschte; doch ist es vollkommen unbegründet, daß irgendwie bereits von der peremptorischen Ablehnung des Allianz-Vertrages vom 2. December die Rede gewesen. Die Note läßt es allerdings erwarten, daß Preussen nicht geneigt sei, nachträglich dem ohne sein Bewußtsein abgeschlossenen Tractate beizutreten; bestimmt drückt sie sich hierüber indeß nicht aus. Allerdings wird verstanden, daß Herr von Manteuffel diesen Passus ungenügend gehalten habe, als an entscheidender Stelle beachtlich wurde, da der Minister persönlich gegen den nachträglichen Beitritt nichts einzuwenden habe, während von anderer einflussreicher Seite theils die Aufrechterhaltung der Neutralität so lange wie nur irgend möglich verschoben, theils aus der Mithimmung ganz besonderer Bedenken getragen wird, die in der Einfassung Preussens bei Abschluß des December-Bündnisses ihren Ursprung hat. Es dürfte schwer halten, darüber eine Entscheidung zu fällen, ob Herr von Manteuffel wirklich für den Beitritt ist oder nicht; die Zahl der Personen, welche in ihm im Grunde doch nichts Anderes als den Verfechter der sogenannten Kreuzzeitungs-Politik sehen, der allerdings leiser und vorsichtiger antritt, als die extreme Partei es wünsche und begehre, hat in der letzten Zeit eher zugenommen.

Es wird wenigstens bestätigt, daß das bekannte Memorandum des Generals von Gersdorff die Basis der von Preußen in der orientalischen Frage befolgten Politik bis jetzt gewesen, und daß es ein direkter Beschluß des Königs und kein Rath des Ministers war, den Herrn von Mises nach London zu senden. Der König schätzte diesen Diplomaten persönlich und ebenso den Altter Mächtigkeits- und -schonung nicht gering; zu langer Zeit sogar einmal die Rede davon, den Ginen oder den Mächtigkeiten der Leitung der auswärtigen Politik Preussens zu betrauen; die Kreuzzeitung dagegen verfolgte Beide und ludte sogar der diplomatischen Vergangenheit Wiens langverbreitete Gesichtslosigkeiten wieder hervor, um ihn zu stützen. Beide Diplomaten, die ihrer politischen Ueberzeugung nach der den Gersdorff's am meisten verhassten Partei, der der Altpreussen, angehörten, die bekanntlich aus lauter Minister-Candidaten bestehen, wurden in Ruhestand versetzt, ohne daß Herr v. Manteuffel deshalb die Miene verzog, denn Beide gehörten nicht zu seiner speziellen Richtung^{*)}; im Ganzen ist es aber ziemlich merklich, ob Herr v. Manteuffel den Beitritt begünstigt oder nicht, da die letzte Entscheidung nicht von ihm abhängt. Herr v. Mises hat nun einen Bericht eingereicht, der manche langjährige Illusion zerstört: daß das Cabinet von St. James von einem Separat-Abkommen nichts wissen will, möchte sicher sein; der verlängerte Aufenthalt des Gesandten in London deutet ebenso wie das Aufgeben der Reise nach Paris darauf hin, daß das erste Project misslungen ist, und man sich ansieht, entweder etwas Neues zu proponiren oder den Beitritt zum Decemberbündnisse zu erklären. Weisen die Mächte jedes Separat-Abkommen bestimmt von der Hand, so ist dieser nur noch eine Frage der Zeit.

Was nun die Note vom 19. December weiter betrifft, so constatirt sie, daß Preußen sich mit den Mächten in vollkommener Uebereinstimmung befindet, da der Tractat sich auf die in den Wiener Protocollen niedergelegten Principien beziehe; wenn Preußen nun auch an der Auswechslung der obligatorischen Noten, auf die man weiter zurückkommen, nicht Theil genommen habe, so sei der Inhalt derselben doch vom Berliner Cabinet nachdrücklich in Petersburg unterstützt und empfohlen worden. Ja noch mehr: Preußen habe sogar mit Oesterreich ein Abkommen getroffen, indem es für gewisse Eventualitäten seine militärische Cooperation zusichere. Es ist nicht zu übersehen, daß an dieser Stelle der Note von der drohenden Haltung Auslands die Rede ist; bisher konnte Preußen, wenn es Auslands in seinen an die Zukunft gerichteten Forderungen auch Unrecht gab, darin doch noch keine Verletzung des Gleichgewichts von Europa sehen. Wir nun sieht, kommt man immer weiter in der Erkenntnis. Deshalb meint die Depesche, daß Preußen im Interesse des Friedens gewollt, da es von

Ausland die nachthätigste Annahme der vier Punkte erreicht habe. Das Berliner Cabinet beantragt deshalb den Abschluß eines besonderen Arrangements mit den Mächten, das seiner besonderen Stellung angemessen sei, während der Vertrag vom 2. December nur den Beziehungen Oesterreichs entspräche. Im Eingange bemerkt der Minister, daß er am 16. December Abends Sr. Majestät den Vertrag vom 2. vorgelegt habe, nachdem ihm derselbe von den Vertretern der drei hohen Centralmächten mitgetheilt worden sei. — Ueber die Wissen des Oberen v. Manteuffel verlaute fast gar nichts; da derselbe indeß heute zurück erwartet wird, so können wir noch aus dem Munde, den die R. P. S. aufnehmen wird, auf die Erfolge schließen, welche der militärische Diplomat erreicht hat. Wahrscheinlich versichert man uns, daß seine Sendung privater Natur gewesen sei und mit der Politik gar nichts zu schaffen habe.

Spreußen, 2. Januar. [Katholisches Pres.-Organ.] Es wird beabsichtigt, ein größeres journalistisches Organ zur Vertretung der katholischen Interessen für die katholischen Provinzen der preussischen Monarchie zu begründen. Das Blatt soll entweder hier oder in Breslau erscheinen, und wird einem früher in der Presse häufig gewiesenen katholischen Gelehrten die Redaction übertragen werden. Das Zustandekommen des Unternehmens scheint bis jetzt noch durch den Umstand aufgeschoben zu sein, daß begüterte und einflussreiche Katholiken, deren Theilnahme veranlagt werden wird, die Ausföhrung der eigentlichen Politik verlangen, um jeden Conflict mit den Behörden zu vermeiden.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. December. [Zur Geschichte der letzten Cabinetsänderung.] Ein Weisungsgeheim des Königs an sein Volk^{*)} — so nennt man hier allgemein den eben stattgehabten Ministerwechsel. Es ist dem guten König nicht leicht geworden, dieses Geheimnis zu heben, nicht als ob er sich ungern von Misseth, Haufen und ihren Genossen getrennt hätte, nein, ich fürchte ihnen schon unwillig, daß diese Männer das feinste Talent besäßen, sich Allen gleich verhasst zu machen, und der König seinerseits hatte am wenigsten Grund, mit ihnen zuweilen zu sein. Er war bisher von seiner Ehrenbeziehung an immer so populär gewesen, und selbst die theilweise Verabschiedung des Casine-Ministeriums (November 1848) hatte ihm nichts von der Liebe seines Volkes getraut. Das dänische Volk lieh seinen Grübeln volle Gerechtigkeit widerfahren, als es es damals verweigerte, den Frieden zu erkaufen um den Preis einer Uebelung Schleswigs. Sein Wort: „Der Hals ist zerbrochen, das soll nicht geschehen“ ging durch das ganze Volk und was dänisch-ethisch ist, erklärte sich damals bereit, jedes Opfer zu bringen, um den Krieg weiter fortzuführen. Es bin kein Däne, aber ich liebe es, dem Wagner volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und so nahm ich dem kleinen Zustand, es offen auszusprechen, daß das dänische Volk damals wie immer treu und mutig, hingebend und tapfer dem König und Vaterland sich erweien. Schätzen Sie es nicht gering, das kleine, im Laufe dieses Jahreshundert von so vielfachem und so großem Mißgeschick heimgesuchte Volk. An Kraft hat es ihm nie gefehlt, und Aufa Thor war von je sein wahrhaftiger Gott. Es hat 1801 Nelson durch seine Tapferkeit in Genuen gefügt und dem großen Seelenden das Götterbild abgepreßt, daß unter den 103 Schlachten, in denen er bis zu jenem Tage sein Schicksal erprobt hatte, ihm keine noch so schwer geworden, als die auf der Kette von Kopenhagen. Damals hat Ausland in Dänemark einen vertragssmäßigen Widerstand in einer fast beispiellosen Weise preisgegeben. Aber noch beispielvoller war, wie bekannt, jener schreckliche Ueberfall, den Kopenhagen 1807 erfuhr, und doch — wie brav schlug sich das dänische Volk auch damals in einem fast besonnenen Kampfe!

Die Bürger von Kopenhagen haben namentlich in jenen Tagen, als die englische Flotte ihre Stadt bombardirte, ihren Selbstenmuth bewiesen, und wenige Hauptstädte in Europa können sich rühmen, ihre Treue und ihre Hingebung in ähnlicher Weise und mit gleich freudigem Muth bewährt zu haben. König Frederik VII. wußte von Anfang an den Charakter des Volks zu schätzen. „Die Liebe des Volks ist meine Kraft“, sagte er in seinen ständischen Märztagen; — es lag sein Glaubensbekenntnis, sein ganzes Regierungsprogramm in diesen Worten. Sie war dem guten, anstandslosen Monarchen treu geblieben, die Liebe — denn unter Volk hier ist nicht weiterversteht — bis — bis Graf Karl Moltke sich zwischen ihm und sein Volk stellte. Wer will sagen, wie tief es diesen König, dem diese Liebe Bedürfnis geworden war, — wer will sagen, wie tief es ihn geschmerzt haben mag, als der letzte Reichstag sowohl bei seiner Grönnung, wie bei seiner Auflösung den üblichen Ausruf: „Kongen leve!“ (Es lebe der König!) der sonst im Saale wie auf den Tribünen einen so begeisterten Widerhall gefunden hatte, gänzlich unterließ!

Er fühlte und wußte es, daß Schatten aufzuweichen begannen zwischen ihm und seinem Volk; denn die hier gänzlich unbeschränkte Presse begann ihre Angriffe nicht bloß gegen das Ministerium, sondern auch gegen ihn zu richten. Sie that es in Worten, in denen eine locale Trauer über das

^{*)} Daß Herr v. Manteuffel überhaupt eine spezielle Richtung?

schwinden des früheren herzlichen Verhältnisses zwischen König und Volk zu erkennen gab; aber diese Worte waren dann nicht weniger verlegend. Und das Alles entgegen zu müssen um Reventlow's und Moltke's willen! Das war eine peinliche Lage für den König.

Der König hatte es sich und den europäischen Mächten feierlich versprochen, daß er sich bemühen wolle, eine Ausgleichung und Versöhnung zwischen den verschiedenen Landestheilen herzustellen; er wollte deshalb die Litteratur der beiden Herzogthümer nicht vor den Kopf stoßen, um so mehr, als ihm seine Minister Reventlow und Moltke versicherten, daß nicht bloß er Adel, sondern daß das ganze Volk in Schleswig und Holstein von solchen Hasses gegen eine constitutionelle Gesamtstaats-Verfassung befehl sei und daß dieser Hass durchaus unbeweglich sei.

Ja, es war in der That schlaun, und die Minister und ihr Anhang hatten die Karten vortrefflich gemischt. „Eine constitutionelle Gesamtstaats-Verfassung“, sagten sie, „ist politisch und rechtlich auch gar nicht möglich, ohne Umgestaltung der bisherigen provincialständischen Verfassungen von Schleswig und Holstein“ — und diese Umgestaltung wird der einzige Fund, werden die beiden deutschen Großmächte, welche im Frieden sich die Erhaltung der provincialständischen Verfassung für Holstein ausbedungen haben, nicht zugeben.“ — Eine Glorie von Diplomaten, zu denen der russische Gesandte Baron v. Ungern-Sternberg gehörte, hat das Jörm, um Reventlow und Moltke nach Kräften zu unterstützen. Macht doch der russische Kaiser Erbrechte auf Holstein geltend, warum sollte ihm also nicht auch das Recht zugehen, Einspruch dagegen zu erheben, daß Holstein eine freiere politische Verfassung erhalte? Und außerhalb der Diplomatie hatten die Minister auch noch eine Stütze, und das eine sehr bemerkenswerthe, nämlich den Erzbischofen Hedin, den unauflöslichen Breslauer, der aus seinen russischen Sympathien nie ein Hehl gemacht hat, und den sie deshalb zum Präsidenten des Geh. Staatsraths hatten ernennen lassen. Finden Sie es jetzt begreiflich, wie es gekommen ist, daß der König so lange Zeit ein Ministerium in seinem Namen regieren ließ, das dem bänischen Volk verhaßt war, gegen das der Reichstag einstimmig die Ministeren ausgesprochen hatte, und das ihm selbst den ganzen Seele zuwider war? Wohl hat er mehrmals den Versuch gemacht, sich dieses Ministeriums zu entledigen; aber der Versuch mißglückte, mußte mißglücken. Denn die Minister hatten wohlwollend Alles für eingetrachtet, daß die Bildung eines anderen Cabinets unmöglich werden sollte. Sie hatten sich untereinander verständigt und sich gegenseitig das Wort gegeben, daß keiner von ihnen die Bildung eines neuen Cabinets übernehmen oder in ein solches eintreten werde. Wo sollte nun der König in seinem kleinen Lande die Männer für ein gänzlich neues Cabinet finden? Der Kaiser von Rußland hat im Jahre 1850 es zur Bedingung seines guten Einvernehmens mit Dänemark gemacht, daß alle Männer, die an der Märzbewegung sich betheiligten, aus dem Ministerium ausscheiden sollten; der König, der zur Regulierung der Erbfolgefrage der russischen Zustimmung bedurfte, hatte sich in diese Bedingung fügen müssen, und da seine Lage noch jetzt erheischt, daß er sich mit Rußland und Preußen nicht brüskiren, konnte er nicht daran denken, die Männer des Jahres 1848 ins Ministerium zu berufen, und außerhalb dieses Kreises gab es nur unbekante Namen und Neulinge, denen man keine Administration anvertrauen konnte. Und wären selbst diese Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, so suchte der König in seiner Umgebung doch Vergleich nach deutschen Männern, denen er die Ministerien für Schleswig und Holstein hätte übertragen können. Sie sehen, der Knoten war von Händen geknüpft, denen man Alles absprechen mag, nur nicht Meisterschaft in der Intrigue.

Ein guter Genius hat das schlaune Spiel in dem Momente, als eben die letzte Karte ausgespielt werden sollte, geführt. Vom bänischen Reichstage mit der Auflage bedroht, hatten die Minister denselben aufgelöst, und um den Demonstrationen des bänischen Volks, das den Reichstag lebhaft unterstützte, ein Paroli zu bieten, veranlaßten sie den König, sich zum Besuche in die Herzogthümer zu begeben, wo Alles zu einem Empfang, wie sie ihn in ihrem Interesse wünschten, vorbereitet war. Es war dafür gesorgt, daß das ganze Winterhalb sich an den König herandrängen und ihn beschämen sollte, den Wählern in Kopenhagen nicht nachzugeben, „Ein paar Feinde hatten das ganze Volk dort aufgeweckt, und der König sollte nur fest bleiben, so würden sie schon zu Kreuze ziehen, und dann, und nur dann sei eine Versöhnung zwischen Dänemark und den Herzogthümern zu erreichen.“ — Das Zusammenstreffen des Königs mit dem Landdrosten von Vinneberg, v. Schell, der längt schon den Ministern aus mancherlei Verengungen große und ihr Spiel vollkommen durchschaut, mußte für Reventlow und Moltke verhängnisvoll werden. Der König hatte jetzt Jemanden gefunden, der sich der Situation gewachsen fühlte, und Obgleich genug besitz, um seine Kraft an einer mit so viel Fleiß und Geschick vermittelten und verwirrten Lage der Dinge zu erproben.

— Kamn war Herr von Schell in Kopenhagen angekommen, so wußten die Minister, daß der König den Mann gefunden hatte, dessen er bedurfte. Noch einmal setzten sie alle ihre Kräfte daran, jede Combination, jede Bildung eines neuen Cabinets zu vereiteln, und so geschickt waren sie auch diesmal im Intriguen, daß man schon die Hoffnung auf das Zukünftige kommen eines neuen Cabinets aufgab, und das ebenhin leicht erregbare Kopenhagen schwante sich den Tag lang zwischen Hoffnung und Furcht. Endlich gelang es Herrn v. Schell doch, der Schwierigkeiten Meister zu werden; Kopenhagen jubelte auf, als die Ministeriums-Abende amlich die definitive Verabschiedung des alten Ministeriums meldete; ein glänzender Aachung von 13000 Fachein, veranstaltet von allen Gewerben und Vereinen, dankte dem König für seine „Weihnachtsgabe.“ Niemand war zuzusehender als der König selber, der zum Tanke für den ihm gebrauchten Jubelruf „das alte Dänemark“ hoch leben ließ. Seitdem herrscht zwischen König und Volk wieder das frühere herzliche Verhältnis.

Italien.

Aus Turin, 23. December, schreibt man der Allgem. Zeitung: Ohne Zweifel haben Sie im französischen Monitor von dem Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Fürsten Florentin 1. gelesen. Der Vertrag hat aus naheliegenden Gründen eine gewisse Sensation gemacht. Jetzt geht hier das Gerücht, daß das französische Grenadier-Regiment, welches fortwährend ankommen soll und niemals ankommt, und dessen Markschützen schon drei oder viermal abgefeuert ist, die Bestimmung hat, gelegentlich seines Durchmarsches durch Montone den Fürsten Florentin zu verhaften.

Frankreich.

z Paris, 31. December. [Die Anleihe. Die Rede Trepoing's.] Der heutige Monitor bestätigt vollkommen meine frühere Meldung, daß die Regierung die Anleihe-Anlegenheit so schnell als möglich zu erledigen wünscht. Binnen vier Tagen ist der betreffende Gegenstand vom gesetzgebenden Körper angenommen, vom Senat ratifizirt worden, und am 3. Januar beginnt bereits die Subscription im ganzen Lande. Die Subscriptionstritt ist zwar nur sehr kurz (12 Tage, vom 3. bis 14.) und der Entschluß des Landes für den Krieg ist offenbar weit geringer als seine Frieheindwilling; aber unser Regierungsmechanismus kennt und die außerordentlich günstigen Bedingungen, welche die Regierung den Entschloffenen macht, werden sich als nicht abweisend, wenn bis 15. Januar der verlangte 500 Millionen ganz gewinnlos, fast maßlosinnig gemacht sein werden. Eine starke Centralisation und gute Polizei ist eine geheuerte Kraft, und wenn der sociale Körper noch dazu sich in einem Zustande der Anspannung befindet, wie dies bei uns der Fall ist, so besitzt die große Masse vor allen Dingen nur an materielle Vortheile, und diese bietet ihr die neue Anleihe reichlich. Unter solchen Bedingungen wird die Regierung nicht reichliche Mittel finden.

Die Staatskörper haben, wie von ihnen zu erwarten war, über das Prinzip der Anleihe nicht die geringste Debatte erhoben. Gleich nach Vorlegung des betreffenden Gesetzesurtheils ernannten sie Prüfungskommissionen, die sich die Berichte vorlegen ließen, welche unbedingt Annahme beantragten. Gleich dem legislativen Körper ernannte der Senat seinen Präsidenten zum Berichtshüter. Hr. Trepoing arbeitete einen Bericht aus, welcher einiges Ansehen erregt, und da er einigermaßen das Gerücht des Tages trägt, vielfach besprochen wird. Hr. Trepoing ist unstreitig die begabteste Persönlichkeit der neuen Ordnung, und durch seine Reden und Proclamen hat er das Reichreich eine philosophische Basis gegeben, welche gleichsam den Rechtsboden bildet, auf dem sich unsere so geistarme, abhängige Presse bewegt. Hr. Trepoing gilt in Frankreich als der gelehrteste Jurist, besitzt eine glatte, hehmannische Beredsamkeit, schreibt einen an gewöhnlichen Sophismen reichen Styl; es ist daher sehr natürlich, daß man auf seine Worte ein größeres Gewicht legt. Der Senatspräsident spricht nun in seinem Berichte die Ansicht aus, „daß sich große Dinge für das Jahr 1855 vorbereiten, das größte Ereigniß wäre aber, wenn aus der mächtigen Bewegung, deren Schauplatz Europa heute ist, der Frieden hervorwinge. Und aber dieses Resultat zu erreichen, müsse Frankreich seine ganze Kraft entwickeln.“ Es ist dies zwar nur eine Umschreibung des bekannten: si vis pacem para bellum, aber in diesem Augenblicke ist sie im Lande einer so hervorragenden amtlichen Persönlichkeit ebenfalls ein charakteristisches Zeichen der Stimmung, welche in unseren höheren Kreisen herrscht.

z Paris, 31. December. [Gerichte von Unterhandlungen. Aus der Krim.] Die Blide der Politiker sind in diesem Augenblicke erwartungsvoll auf Wien gerichtet, von wo die sonderbaren Nachrichten hiehergelangen. Seit zwei Tagen hört man so viel von angeblich in Conferenzten sprechen, die am Vorabende des im Vertrag vom 2. December festgestellten Friedens in der österreichischen Hauptstadt eröffnet wurden, daß

es schwer ist, sich inmitten der tausendfachen Mittheilungen, Angaben und Gerüchte zurechtzufinden, welche über die neuesten Vorgänge in Wien verbreitet werden. Auch alle oft sich wiederholenden Behauptungen zieht sich aber wie ein rother Faden der Gedanke einer möglichen friedlichen Lösung hindurch. Noch herrscht in den unterrichteten Kreisen ein geheimnißvolles Schweigen, aber alle Gerüchte tragen jenes unbeschreibliche diplomatische Gemüthe an sich, welches nur in wichtigen Momenten zum Vorschein zu kommen pflegt und an und für sich nicht breitet genug ist. Soll ich Ihnen nun sagen, was seit zwei Tagen die diplomatische Welt beschäftigt und in eine innere Aufregung versetzt, so gehe ich ein, daß es mir schwer fällt, ein großes Wort gelassen auszusprechen. Ich begnüge mich also einfach zu wiederholen, was man sagt. Demnach würden unserer Regierung sehr wichtige Depeschen von ihrem Gesandten in Wien zugekommen, welche nichts Geringeres melden sollen, als daß der russische Gesandte Fürst Gortschakoff erklärte, mit unbedingten Vollmachten versehen zu sein, und daher die Größung von Unterhandlungen auf Grundlage der vier Punkte beitrage habe. Diese Größung habe dem französischen Gesandten in Wien wichtig genug geschienen, um seiner Regierung darüber ausführlich Bericht zu erstatten und neue Instruktionen zu verlangen. Der Verfall bei Gegenstand eines außerordentlichen Ministerathes in den Zulierien gewesen, und die in denselben gefassten Beschlüsse sollen besagen, daß sie die Aufhebung von Unterhandlungen gestatten. Beständen sich diese Angaben, so beweisen sie nur, daß die Weltwunde gern den Krieg einstellt, wenn Anstand die Bedingungen annimmt, die man ihm sonst mit Gewalt aufzwingt; sie sind aber ein schwacher Anhaltspunkt für die Friedensfreunde. Man hat es bereits oft gesehen, wie leicht diese Unterhandlungen abgebrochen werden und am Ende doch nur das Schwert der beste Unterhändler ist.

Die neuesten Nachrichten, welche aus der Krim hier angekommen sind, deuten darauf hin, daß gleich nach der Ankunft der türkischen Armee unter Omar Pascha die entscheidenden Operationen beginnen sollen. Am 11. wurde im Lager von Sebatopol ein Kriegerstab gehalten, in dem beschloffen wurde, die Offensive nicht gegen die Feinde selbst, sondern gegen das Meer des Fürsten Menziesoff und General Skirski zu ergreifen. In solchen Schlägen bedachtigst man diese Mächte zu brechen, die Krim zu säubern, bei Verstop vorzubringen, die Landenge zu sperren und dann mit vereinter Kraft Sebatopol selbst anzugreifen. Omar Pascha wird dabei nicht bei Genuetaria landen, sondern in der unmittelbaren Nähe der Wäldchen. Die Hälfte der französischen Armee behauptet die gegenwärtigen Stellungen der Belagerer, die andere Hälfte verbindet sich mit den Engländern und Türken, um dem russischen Heere unter Sebatopol die Schlacht zu liefern. Um die im Lager zurückbleibenden Truppen ist man unbefriedigt, da fortwährend Verstärkungen eintreffen werden. Dieser Plan hätte schon längst beschloffen werden sollen; man wäre dann heute vernünftiger weiter, als man es ist. In diesem Augenblicke befindet sich Paris sehr wahrscheinlich schon auf dem Rückwege nach Frankreich.

3. Paris, 1. Januar. [Die offiziellen Neujahrsgeschenke.] Ganz Paris lebt heute in der Spannung und Aufregung der Genuetaria. Schöne Frauen finden ihre Plümeschäfte wie durch Zauber von einem tropischen Frühling besegnet, und in den Kneiplokalen von Offizieren, Senatoren, Deputirten, Beamten, Banquiers, Gelehrten und Künstlern blüht das rothe Band der Ehrenlegion auf, welches die Dandies auf Säulen und in Seiten durch Nissen und Camellen so unvollkommen nachahmen suchen. Der Moniteur ist heute ein reiches goldenes Juwelen, aus dem sich ein großer Strem jener kleinen Kreise ergießt, die zu erlangen so viele ihre großen Martyrkrone auf das zeitliche Golgatha des Senates und des gesetzgebenden Körpers schleppen. Mit welcher sicherhaften Haß wird heute der Moniteur von Hunderttaufen ergriffen, die ihn erwarten, mindestens zu Offizieren ernannt zu werden. Und welche bittere Enttäuschung für diese Hunderttaufen, deren nach ihrer eigenen gewiß entscheidenden Meinung nie genug angereicherter Verleumdungen von einer türkischen Regierung übersehen, oder von weltlichen Feinden verurtheilt wurden. Es erlitt sein Vizepräsident, sein Friedensrichter, ja sein Schulmeister in allen 36 Departements von Frankreich, der nicht am Spießer in der selben Nebenzugung zu Vette ginge, den Neujahrsmorgen als Ritter der Ehrenlegion aufzuwachen. Zu keinem Lande der Welt ist die Ordnung und Zielucht ein so freudiges Leidenschaft als in Frankreich. Die Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, von der die Franzosen ein größeres Heil als alle anderen Nationen zusammenkommen erhalten zu haben scheinen, schäme eine äußerliche und Allen furchtbare Vertheidigung, wie sie ein Orden gewährt, über Alles. Aus dieser Furcht entspringen übrigens bei den Franzosen so herrliche Eigenschaften, eine so glänzende Præstanz, eine so heldenmüthige Aufopferung, ein so beharrliches Streben, daß man sie eher als einen Vorzug denn als einen Fehler betrachten muß, und daß man der Regierung nur Recht geben kann,

wenn sie sich eines so mächtigen Hebels bedient, um das ganze intellectuelle und moralische Gewicht der Nation in Bewegung zu setzen.

Die Armee und die Flotte haben natürlich den Löwenantheil an dieser Orbenvertheilung und sie verdienen ihn. Doch finden wir in der langen Liste wenig hervorragende Namen, was ganz einfach daher rührt, daß die bekannten Militärs schon längst Ritter, Offiziere, Commandeure und Großkreuze der Ehrenlegion sind. Nachst der Armee und der Flotte ist die Administration und das Bureau bedacht, die Eisenbahn-Autoritäten, die Förderer der Agricultural-Interessen und die großen Industriellen. Das sich die Regierung für das gewiß splendide Neujahrsgeld der Anleihe von 500 Millionen, welches ihr die Nation so bereitwillig macht, gegen einige Mitglieder des Senates und der Legislative dankbar begibt, versteht sich von selbst und ist in der That eine fast unumgängliche Höflichkeitserweise. Auch die Wissenschaft hat spärlicher vertreten. Wir finden nur Alfred Rago, General-Inspector der schönen Künste im Staatsministerium, den Bildhauer Leguier, den Generalmajor Place, den kaiserlich-königlichen Justiz-Chef, den Decorationsmaler Desplach, Compositen Meier, Mitglied des Institutes und den Doctor Aubin Dessegerais, die sämtlich von einfachen Ritters zu Offizieren avancierten. Die Ernennungen aber, die von allen den besten Einträgen machen, sind die des Herrn Brillonin, Mitglied des Administrationscomitês des Spitals zu Saint Jean d'Angely (Charente inferieure) und die des Herrn Brazier, Mitglied des Wohlthätigkeitsbureaus zu Bethune (Pas de Calais), die Beide seit 50 Jahren der Sache der Wohlthätigkeit in aufopferndster und unermüdbarster Weise dienten. Beide Ernennungen erfolgten aus Veranlassung eines besondern Berichtes des Ministers des Innern, Villault, mittelst eines eigenen kaiserlichen Decretes und nehmen die erste Stelle in der Liste des Moniteurs ein. Diesen beiden Ernennungen gegenüber vernimmt selbst der Reid der Nichternannten, und die ganze Nation hat Ursache, den beiden Ausgezeichneten, der Regierung und sich selbst Glück zu wünschen.

Spanien.

Madrid, 27. December. Antwort-Antreffe auf die Ehrenrede. Antwort der Königin (Gottesbewahrung). Die Madrider Zeitung vom 26. December bringt die vom Vizepräsidenten Madari an der Spitze einer Commission der Königin überbrachte Antwort-Antreffe auf die Ehrenrede.

Die Antwort der Königin lautet: „Die Beweise von Achtung, die mir die Vertreter der Nation geben, verursachen mir stets Befriedigung. Aber heute ist die Befriedigung der konstituierenden Cortes eine Quelle ganz besonderer Befriedigung für mich. Ich erlaube darin die Gleichheit des Zieles, das wir uns vorgesetzt haben, um die Wohlthat unserer geliebten Vaterlandes zu beschaffen, welches Ziel mein königliches Wort, mein Interesse als Mutter und meine Ermahnungen als Spanierin heilig für mich machen.“

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 27. December meldet, daß in der Cortesjüngung dieses Tages der vom Ministerium bekämpfte und von der Commission-Minorität vertretene Vorstoß des Deputirten Sanchez Silva, welcher dahin zielte, die Verbräuchskosten vom 1. Januar 1855 an anzuheben zu lassen und es der Regierung abzumündigen, den dadurch entstehenden Einnahme-Ausfall aus dem beim Ausgabe-Budget etwa zu bewirkenden Ersparnissen zu decken, mit 425 gegen 116 Stimmen verworfen wurde.

Türkei.

Ka. Varna, 27. December. [Baldiger Angriff in der Krim. Omar und Achmet Pascha.] Die frohe Meldung aus Balaklava den 24., daß die westmächdigen Geschwader in kurzer Zeit zum energischen Angriff auf das Object ihrer Operationen freibieten werden, hat hier eben so wenig verfehlt, die angenehmen Einblicke zu erzeugen, als unter den schlag- und kampfwilligen englischen und französischen Heeren vor Sebatopol. Die Verstärkungen aus dem Westen und dem Innern der europäischen Türkei werden nach mehrträgiger Naht sofort nach der Krim beordert. Omar Pascha, welcher sich heute in Constantinople befindet, wird in den ersten Tagen kommenden Monats nach der Krim abgehen und von Genuetaria her eine Diversion gegen die russische Streitmacht bei Simpheropol vornehmen. Natürlich wird derselbe auch durch einen gleichzeitigen Angriff der Verbündeten auf die russische Ersatzarmee unterstützt werden. Aus Constantinople langen seit der Anwesenheit Omar Paschas derselbst häufige Transporte von Lebensmitteln und Zeugnisse, Munition und Kleidungsstücken für die türkischen Truppen in der Krim an. Omar Pascha wird sich, bevor er den Befehl über seine Truppen bei Genuetaria übernimmt, das Hauptquartier der Verbündeten bei Sebatopol begeben, um sich mit den Anführern derselben über die letzten Bestimmungen des nachstehenzuführenden Operationsplans ins Einzelne einzugehen.

Von den im Hafen ankommenden türkischen Kriegsschiffen sind heute zwei mit Militärtransporten nach der Krim abgegangen. Die übrigen Schiffe werden im Laufe der nächsten Tage denselben folgen. Der Vice-Admiral

Zorn 450 gr. 1. 75%—78%, Pf. 1. 16. 55, II. 72%—74%, Pf. 1. 16. 2, 2. 76%, Pf. 1. 8. 52. (Wege von letztem Waffentag ist Weizen I. unverändert, II. um 10 fr. III. um 49 fr. gesunken, letztere hingegen um ein Viertel etwas vermindert, Korn I. um 49 fr. gesunken, II. um 18 fr. gesunken bei geringstem Gewichte, Weizen I. unverändert, II. bei geringstem Gewichte um 8 fr. gesunken, III. bei niedrigstem Gewichte um 1. 7 gesunken, Hafer I. wenig verändert, II. um 13 fr. gesunken.)

3. Zürich, 25.—21. December. Das Getreide von circa 45,000 Weizen Meizen und circa 20,000 Weizen Meizen im Laufe der vergangenen Woche, so wie der Umfang, daß noch mehrere ähnliche Verkäufe nachahmen dürfen, weisen läßt, daß das Getreide und haben die Preise bedeutend herabgesetzt. — In Folge dessen wird wahrscheinlich Weizen, auf welchem das einzige Quantum besteht, mit 6 fr. 15.—30 fr., Weizen 4 fr. gesunken, ohne Abnahme zu finden, da dies ein noch weiterer Abgang der Preise dessen, und ferner kein größeres Getreide bestehen werden, bis sich nicht die ferneren Operationen auf eine größere Basis hinaus stellen, als es jetzt möglich ist.

Als ein Curiosum dürfte bemerkt werden, daß der einzigen Tazzen von einem hohen Hause 1500 Meizen für 3 fr. 24 fr. für Pf. gekauft wurden; — dies und ein Verkauf von circa 2000 Meizen für 4 fr. bilden so ziemlich das ganze Geschäft der letzten 8 Tage.

In Paris hat sich mit Weizen 4 fr. 50 fr. und 8 fr., Venedig 4 fr. 20 fr. und 7 fr. 20 fr., Credit 6 fr. 40 fr. und 7 fr., Meizen 4 fr. 20 fr. und 4 fr. 20 fr. gehalten, aber außer circa 600 Meizen (schon Meizen) 4 fr. 28 fr. vom Hafer pr. Dörr nicht verkauft.

Die Rente eine ziemlich bedeutende, 6—7% unter 9; die Rente und Gasse im Boden und gut fahrbar.

Breslau, 30. December. [Wollt erdicht.] In dieser Woche sind über 800 Gtr. aus dem Markte genommen worden, wobei gegen 360 Gtr. schlesische Einfuhr; für diese zahlte man von 80.—90 Zkr. für mittlere Stellen 50.—55, für russische von 60 bis 40 und für Schweißwollen 40.—52 Zkr.

Paris, 30. December. Die Baudition, welche in drei Tagen stattfand, äußerte sich durch einen Einfluß und die Preise für die Gensils blieben unverändert. 1/2%, fides um 50 Cent. und schloß 92.50; 3%, fides um 30 Cent. und schloß 66.70; Banquiers 2880; Nordbahn 851.25; Eisenbahn 780; Eisenbahn 3% 88 1/2; Renten 33%.

Petersburg, Anfangs December. Der Handel im vorigen Monat ist hier eine Weile geblieben. Von Zatz sind mehrere Partien von 20 bis 30 Rubel Silber pr. Dutzend zur Veräußerung über Komma bei Königsberg gekauft worden. Die Transportkosten von hier nach Königsberg betragen 2 Rubel Silber pr. Pud. Weiter 2 Rubel ist auf der Reise mit 33 Rubel Silber pr. Dutzend bezahlt worden; hier finden sich keine Käufer dafür. Handel ist auf 1 Rubel 65 Rpf. Silber pr. Pud. aber am Platz geblieben. Auf Contract für nächstes Jahr wird 2 Rubel Silber gefordert. Zucker hat sich auf den früheren Preis. Raffinade 9 1/2 bis 10 1/2, feinst. Braun Zucker 8 1/2 bis 9 1/2, Runkelrübenzucker 8 bis 9 1/2, Rubel Silber pr. Pud. Von 50 Cent. und 10 Cent. Zucker angekauft, und der höchste Preis von 10 1/2, und 11 Rubel Silber ist auf 10 1/2, Rubel Silber pr. Pud. geworden. 40 sollen in 10 Tagen zum Verkauf kommen, was viele von Salzabgaben eingeführt sind, nicht 300 Pud. Zucker verkauft werden. Die Gensils werden in Rußland mit Salz zum Verkauf gebracht und erhalten 40 Zähler 100. Gewicht pr. Maß Pfund.

Neueste Post.

E. C. London, 1. Januar. Der Courier, der am Samstag von Constantinople eintraf, hat Briefe des Herzogs von Cambridge an seine Mutter gebracht, die günstig lauten. Der Herzog lebt in Thierapie und hat sich so sehr erholt, daß er schon jetzt zur Armee zurückgehen will. Seine Ärzte bestehen aber darauf, daß er sich noch bis Ende December erholen soll. Der Prinz August und die Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg-Gotha mit ihren Kindern und einer zahlreichen Suite sind über Dordrecht und Dover in Calcutta zum Besuch der englischen Familie eingetroffen. Die Minister, die bis auf den Grafen Aberdeen die Regierung auf dem Fande zugebracht hatten, werden sich morgen zu einer Cabinets-

sitzung versammeln. Sir de Lacy Evans wird die nächste Zeit in dem süßenrädlichen Postkutsche zubringen. Ein Sturz vom Pferde und die Strapazen des Engagements haben die Gesundheit des 63jährigen Betrunkenen, der 50 Jahre im Dienste und bei 100 Gefechten gegenwärtig war, sehr gelitten, erkrankt, daß er kein Commando niedergelegt hat. Lord Raglan hat die Entlassung unter Ausdrücken großer Anerkennung gewährt.

Zwei zu Divisionsgeneralen ernannte Officiere, die General-Majore Lord Roberts und Barnard, gehen am Freitag ab. Von den 100 Milizregimenten, die England und Wales anfertigt, sind 61 einberufen und bekräftigen; 16 andere ernennen den Befehl. Nach dem Befehl ist es die Abtheilung, die ganze Miliz der drei Königreiche, zusammen 120,000 Mann, mobil zu machen. Ein Teil derselben wird dem Gardeinfanterie in Gibraltar, Genua und Malta versetzt. An dem zuletzt genannten Orte wird außerdem eine Reserve von regulären Truppen liegen.

Admiral Gads hat sein Flaggschiff in Leith gelassen und ist am Samstagabend auf der Admiralität eingetroffen. — Das Dampftransportschiff Imperatrice ist gestern mit 865 Mann und 20 Offizieren von Portsmouth abgegangen. Die beiden preussischen Kanonenboote, der Beschreibung nach ganz gleichzeitig mit den russischen auf der Donau, die zu Anfang des Krieges viel reden machten, erhalten viel Besuch, und über die Artillerie der preussischen Besatzung herrscht allgemeine Verwunderung.

Ueber den Werth der Schiffe lauten aber die Urtheile heute ganz anders als am Samstag. Man findet die Eisenplatten zu dünn, um nur einen mäßigen Kanonenbeschuss auszuhalten, das Vollenwerk zu schwach für die schweren Geschütze und die Erschütterung des Feuers, das Ded so unbeschädigt, daß die Artilleristen bald dem feindlichen Feuer erliegen würden und die ganze Bataillon vielleicht brandbar für Plünder und Haufen, aber nicht für die offene See. Vor der Nebergabe wird eine förmliche Inspektion durch die Admiralität stattfinden. Der Hofadmiral hat den Offizieren zu Ehren eine Gesellschaft gegeben. Die kleine Fregatte hat am Samstag das Transportschiff Sumroo in Tan genommen, das 300 belgische Häute, jedes für 30 Mann mit Ofen und Kochverrichtung, an Bord hat. Drei andere Schiffe mit gleicher Ladung folgen in wenigen Tagen.

Paris, 1. Januar. Der alljährliche offizielle Empfang fand heute um 1 1/2 Uhr Mittag in den Tuilleries statt. Alles ging in gewohnter Weise vor sich. Der päpstliche Nuntius führte als Alters-Paten des diplomatischen Corps das Wort. Der Kaiser erwiderte einige Worte, deren Sinn dahin lautete, daß er sehr, auch weiterhin zu den drei vertretenen Mächten in freundschaftlichen Verhältnisse zu bleiben. Jedemfalls wurde es nicht von seiner Seite an Förmlichkeit und Konsolidität fehlen. — Dem türkischen Gesandten sagte er: „Empfangen Sie meine besten Wünsche für die Sache, die Sie vertreten.“ Der Kaiser führte sich auf ein Rohr, in Folge eines leichten Abdominalanfalls. Die Prinzen Jerome und Napoléon waren in ihrem Gefolge. Alle waren in Uniform mit Ausnahme des Herzogs von Montebello. Herr Maistre, der Gesandte der Vereinigten Staaten, schickte, man sprach von einem Schlaganfall, der ihn in der Nacht betroffen habe.

Theater.

A. K. Hof-Theater. „Der Fischer von Ravenna.“ Transfspiel in fünf Aufzügen.

A. K. Hoftheater nächst dem Karntnerthore. „Violetta.“ Romanisches Ballet in drei Acten und fünf Tableau von Herrn Pasquale Verri. Musik componirt von Herrn Streibinger.

Wiener Börsen-Bericht vom 4. Januar 1855.

	Gold	Silber		Gold	Silber		Gold	Silber
	Stück	Stück		Stück	Stück		Stück	Stück
5% Metallanleihe . . .	82 1/2	82 1/2	Bank-Aktionen Bezug	1235	1236	Hausbank 2 Stk.	106	106 1/2
5% detto Lit. B. . . .	94	94	ditto ohne Bezug	—	—	Hausbank 2 Stk.	125 1/2	128 1/2
5% verleiht (Wegman)	91 1/2	92	ditto neue Emissionen	997	999	Budapest 31 Stk.	216	215
5% Grundrenten n. d.	79 1/2	80	Geometrische-Aktionen	91 1/2	95	Geometrische-Aktionen	312	312
5% detto d. d. d. d. d.	73 1/2	78 1/2	Nordbahn-Aktionen	191, 190 1/2, 91 1/2	192 1/2, 191 1/2	Reichenburg 3 Stk.	127 1/2, 128	128
5% d. d. d. d. d. d.	79	97	Wiener-Kaiser-Aktionen	unangew.	99-100	Sankt Petersburg 2 Stk.	94 1/2, 95	94 1/2, 95
5% National-Anleihe	85 1/2	85 1/2	Eisenbahn-Aktionen	91 1/2	192 1/2	Wiener 2 Stk.	127 1/2, 128	128
5% Metallanleihe	71 1/2	71 1/2	Bank-Aktionen	255	257	London 3 Stk.	12 1/2, 13, 24, 25, 26	12, 12 1/2, 13, 26
5% detto	63 1/2	63 1/2	Denmark-Typhind-Akt.	538	540	Norland 2 Stk.	126	126
5% detto (erst. d. d.)	91 1/2	92	ditto 12. Gensils-Akt.	534	536	Paris 2 Stk.	149 1/2, 149	149 1/2, 149
5% detto (2. d. d.)	89 1/2	90	London-Aktionen	560	562 1/2	Kass. 20 Mtz.-Quanten	32 1/2	32 1/2
5% detto	49 1/2	50	ditto neue	515	520	Kass. Wand-Quanten	31 1/2	31 1/2
5% detto	41 1/2	41 1/2	Dampfschiff-Aktionen	129	130	Gold alt. mureo	30 1/2	30 1/2
5% Banco	58	58	Bank-Ob. d. d. d.	81 1/2	82	Gold alt. mureo	30 1/2	30 1/2
5% vom Jahre 1854	232	232	Bank-Typhind-Akt.	81 1/2	82	Gold alt. mureo	30 1/2	30 1/2
5% vom Jahre 1859	1839	1839	5% detto, d. d. d. d.	94	95	Gold alt. mureo	30 1/2	30 1/2
5% detto	1854	1854	Bank-Geldbörse 40 Stk.	82	82 1/2	Gold alt. mureo	30 1/2	30 1/2
5% Gemeindefinanz	13	13	Bank-Geldbörse 20 Stk.	28 1/2	28 1/2	Gold alt. mureo	30 1/2	30 1/2
			Bank-Geldbörse 20 Stk.	29 1/2	29 1/2	Gold alt. mureo	30 1/2	30 1/2
			Bank-Geldbörse 10 Stk.	11	11 1/2	Gold alt. mureo	30 1/2	30 1/2

Eine betrübende Veränderung fand an heutigen Börsen nur in Nordbahn- und in Kaiser-Aktionen statt, welche mit 2 bis 2 1/2% sich besserten. Alle anderen Gattungen sind wenig verändert. Die Wechselkurse liegen in Folge Bedarfs mit 1/2 bis 1 1/2.

